

Der 1628 in Trier gefundene römische Silberschatz

von
WOLFGANG BINSFELD

Fundgeschichte und Inventar

Im Jahre 1605 bezog das neu gegründete Jesuiten-Noviziat ein Gebäude nahe der Mosel in Höhe des alten Krans. Es steht noch heute und bildet jetzt den ältesten Teil des Mutterhauses der Borromäerinnen an der Krahenstraße¹. Wenig mehr als zwei Jahrzehnte später wurde hier im Garten ein Schatz von antikem Silbergeschirr gefunden, der zu den größten gehört, von denen wir wissen. Er wurde zwar eingeschmolzen und ist somit endgültig verloren, es liegen jedoch zwei Beschreibungen des 17. Jahrhunderts gedruckt vor. Die eine steht bei Jakob Masen (1608–1681) in den Zusätzen zu Christoph Browsers Geschichte von Trier²; sie stimmt wortwörtlich überein mit dem Text von Johann Kenn in den Gesta Treverorum (Kap. 305 der Ausgabe von Wytttenbach III, Trier 1839). In Masens wenige Jahre später erschienenem Abriß der Trierer Geschichte erscheinen die Angaben in geraffter und leicht veränderter Form wieder³, ohne eigenen Quellenwert zu besitzen.

Die andere steht in Alexander Wiltheims (1604 bis nach 1682) gelehrtem Werk über das römische Luxemburg⁴. Er übernimmt die Notizen eines ungenannten Jesuiten (*ita noster aliquis descripsit*). Masens und Wiltheims Beschreibungen lauten an vielen Stellen Wort für Wort gleich. Wiltheim führt im Gegensatz zu Masen alle Stücke auf und hat zumeist den ausführlicheren Text, bisweilen aber bringt Masen zusätzliche Einzelheiten.

Da Wiltheim den Wortlaut seines Gewährsmannes ungekürzt übernommen zu haben scheint, hat seine Vorlage schon eine ältere Aufzeichnung exzerpiert, die Masen und die Gesta Treverorum unmittelbar benutzten. Dafür spricht auch, daß Wiltheim ausdrücklich bemerkt, in seinem Text eine Passage nicht vorgefunden zu haben, über die Masen referiert (s. u.). In jedem Falle aber liegt bei beiden letztlich der Bericht eines und desselben Augenzeugen zugrunde.

Wiltheim leitet mit folgenden Worten ein: „Ich übergehe die Schätze, die in Trier oft aus der Erde kommen, auch jenen außerordentlichen, der am St. Matthias-Tor unter Kurfürst Philipp Christoph [von Sötern, Erzbischof 1623–1652] gefunden wurde, reich an Gold- und Silbermünzen von besonderer Größe (*maioris formae*) von Konstantin d. Gr. und seinen Söhnen.“ Dann geht er auf den Silberschatz aus dem Garten des Jesuiten-Noviziats ein, der 1627 gefunden worden sei und 228 Pfund gewogen habe. Die Abschreiber von Wiltheims Werk verändern die Angabe in 251 Pfund, bei der Addition der Einzelgewichte ist die Summe 254¹/₂ Pfund.

¹ F. Balke, Über die Werke des kurtrierischen Bildhauers H. R. Hoffmann (Trier 1916) 68. – Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Trier (Kdm. Rheinprovinz) Düsseldorf 1938, 397. – O. Juris, Das Haus im Krahen zu Trier (Trier 1949).

² Chr. Brower-J. Masen, *Antiquitatum et annalium Treverensium libri* (Lüttich 1670) II 490.

³ J. Masen, *Epitome annalium Trevirensium* (Trier 1676) 745 f.

⁴ A. Wiltheim, *Luciliburgensia sive Luxemburgum Romanum*, nach Abschriften herausgegeben von A. Neyen (Luxemburg 1842) 120 f.; dazu die Verbesserungen nach dem Originalmanuskript durch N. van Werveke, *Publ. de la Section Historique de Luxembourg* 51, 1903, 215.

Masen berichtet mit den *Gesta Treverorum* darüber unter dem Jahre 1628. Er spricht in seinem großen Werk von 1670 von 255 Pfund, im Abriß von 1676 – wie die *Gesta Treverorum* – von 250 Pfund.

Bei Masen finden wir genauere Angaben zur Auffindung des Schatzes. Er kommt im Garten des Noviziates, hinter dem sogenannten Kalvarienberg, zutage. Hier liegen „viele Trümmer von antiken Bauten“ herum, die den Ertrag schmälern und daher fortgeschafft werden müssen. Eines Tages machen sechs Novizen unter der Erde „in fetterem Boden“ den großen Fund. „Sie bringen ein steinernes Gefäß (*vas lapideum*) ans Licht. Nachdem der Deckel (*operculum*), der darauf lag, entfernt ist, entdecken sie Schüsseln (*patinae*), deren Material sich beim ersten Eindruck als Zinn, dann aber als Silber erweist. Nachdem es herausgenommen war, stellte es sich als Speisegeschirr heraus.“ Da der Silberschatz fast vergessen zu sein scheint⁵ und in der letzten Zeit nur einmal und dann noch nach der inhaltsärmsten Quelle behandelt wurde⁶, scheint es nützlich, auf ihn wieder hinzuweisen. Hinzu kommt ein weiterer Grund.

Professor Dr. R. Laufner entdeckte in der Bibliothek des Priesterseminars Trier ein Manuskript mit zeitgenössischen Angaben zu unserem Thema (Hs. 24: Blätter vor fol. 11). Er wies den Verfasser dieser Zeilen darauf hin und half ihm, einige schwierige Stellen des Textes zu entziffern, wofür sehr herzlich zu danken ist^{6a}.

Das Manuskript ist den Abrechnungen des Jesuiten-Noviziates beigegeben und bringt die Geschichte des Schatzfundes und eine Liste der Gegenstände. Es beginnt mit der Bemerkung, daß „im Jahre 1628, am 4. Dezember, dem Tag der hl. Barbara, unsere Mitbrüder beim Graben in unserem Garten in etwa 6 Fuß Tiefe“ den Schatz fanden. Damit besitzen wir das genaue Funddatum.

Die Aufzählung selbst zeigt durchgehend Formulierungen, die von denen bei Wiltheim und Masen unabhängig sind. Wir haben hier also eine zusätzliche selbständige Quelle.

Die Einzelstücke oder Gruppen der Liste lassen sich eindeutig mit denen bei Wiltheim identifizieren und bestätigen so, daß dessen Aufzählung vollständig ist. Die Gewichtsangaben sind meist die gleichen; wenn sie abweichen, liegen sie in dem neugefundenen Bericht niedriger. Auch dies ist ein Beweis, daß das Manuskript eine selbständige Überlieferung darstellt.

Die Liste endet mit der Addition: „*luxta primam nostram ponderationem fuit summa 248 (lib.)*“. Daß diese Schätzung ein wenig zu hoch lag, zeigt der anschließende Bericht über den Verkauf nach der Einschmelzung (s. u.), der auch die Vermutung bestätigt, daß nach dem Pfund gerechnet ist, das 2 Kölner Mark entspricht (467,7 g)⁷.

Es folgt die Aufzählung der Fundstücke nach dem Manuskript der Seminarbibliothek Trier (T). Der Beschreibung jedes Stückes oder jeder Gruppe ist der entsprechende

⁵ J. Marx, *Geschichte des Erzstiftes Trier*, II 2 (Trier 1862) 510 ff. – F. Wieseler, *Der Hildesheimer Silberfund* (Bonn 1868) 4 f. – J. N. von Wilmowsky, *Archäologische Funde in Trier und Umgegend* (Trier 1873) 8 f. – H. Thédenat-A. Heron de Villefosse, *Gazette arch.* 9, 1884, 340 ff. – Fr. X. Kraus, *Die christlichen Inschriften der Rheinlande I* (Freiburg 1890) Nr. 195.

⁶ D. E. Strong, *Greek and Roman Gold and Silver Plate* (London 1966) 211 (nach Masen 1676).

^{6a} Erst nach Abschluß des Aufsatzes finde ich, daß schon L. Gard in der Trierischen Landeszeitung vom 26. Juli 1961 diesen Text behandelt hat.

⁷ F. von Schrötter, *Wörterbuch zur Münzkunde* (Berlin/Leipzig 1930) 371. – M. Rosenberg, *Der Goldschmiede Merkzeichen* ³ I (Frankfurt/M. 1922) XVI.

Text bei Wiltheim (W) eingerückt angefügt, darunter gegebenenfalls der von Masen in seiner vollständigeren Beschreibung von 1670 (M). Bei M ist das praktisch identische Kapitel in den *Gesta Treverorum* (G) in den zwei Fällen angeführt, wo es abweicht. Die umgerechneten Gewichtsangaben in Kilogramm sind auf 10 g abgerundet.

Anno 1628 die 4 Decembris sacro Stae Barbarae in horto nostro fodientes fratres nostri infra terram circiter 6 pedes inventa (statt *invenerunt*) haec sequentia

1–10

W: Lances argenteae magnae X: octo rotundae [3–10], quadratae et oblongae duo [1/2], in umbilico maximae [die letzten drei Worte sind aus dem Zusammenhang gerissen, den Masen besser bewahrt hat].

M: Lances magnae fuere decem, quarum octo rotundae, quadratae et oblongae geminae; aliae puri operis, aliae, in umbilico maxime, sigillatae.

1/2

paropsides 2 quadratae formae, in crepidine sine limbis habentes diversas figuras venationis, et in medio figuras dearum. ponderabant circiter 23 lib. [10,760 kg]

1

W: Nona quadrata et oblonga, omnigenam in orâ venationem, et in medio simulachra fabulosa exhibebat, libras XIII [6,080 kg]

M: –

2

W: Decima item quadrata rubigine adesa, libras X [4,680 kg]

M: –

3

una patina rotundae formae, in medio imago ignoti Caesaris, in limbo nihil ornamenti. ponder. 23 lib. [10,760 kg]

3

W: Una cum effigie Caesarei capitis caeteris elegantior, appendit libras XXIV [11,230 kg]

M: In una illarum effigies Caesarei capitis, ut videbatur, eminebat auratâ caesarie [so richtig G], corymbis taeniisque eleganter implexa, quae viginti quatuor librarum erat.

4

Item altera pene eiusdem magnitudinis, absque ulla imagine. 20 lib. [9,350 kg]

4

W: Secunda priori suppar, sed confracta, libras XX.

M: –

5

Item 3tia paulo minoris magnitudinis. ponder. 14 lib. [6,550 kg]

5

W: Tertia sic ornata ut prior, libras XIV.

M: –

6

Item 4ta habens venationem et inscriptionem Audentia Niceto [sic], et circa limbum venationis diversas formas. ponder. 13 lib. [6,080 kg]

6

W: Quarta insculpta cum inscriptione: AVDENTIA NICETIO, libras XIII.

M: Alia venationem in medio exhibebat fuso opere et eminente, cum inscriptione: Audentia Niceto. crepido lancis venatoriis quoque figuris erat illusa [für illustrata?], librarum tredecim.

7

Item 5ta habens venationem, sed exesae artis ut appellant geest [geätzt?] et in dorso BASSILIA

PXVI punctati [?] erant literae factae. ponder. 5 lib. [2,340 kg]

7

W: Septimae fundo insculpta venatio, crepidini vero flexus varie contorti, cum intermixtis Cybeles turritae capitibus; tergo incisum fuit manu sculpendi parum peritâ BASSILIA. cum notis P XVI., libras V.

M: –

8/9

Item duae in medio habuerunt gladiatores. et circumcirca fabularum dearum imagines. ponder. 23 lib. [10,760 kg]

8

W: Quinta gladiatores in umbilico praefererat, librarum XIII [6,080 kg]

M: –

9

W: Sexta praeter pugiles insuper variae [Abschriften wohl richtig: varia] antiquitatis fabulamenta in margine fusilia ostentans, libras XI [5,150 kg]

M: Quarta in umbilico pugiles, in margine alia gentilium aenigmata complectebatur.

10

Item una in qua forma Imperatoris, et Imperatricis, sine ornamentis et inscriptione. 4½ lib. [2,110 kg]

10

W: Octava plane sine crepidine; medium huius obtinebant facies duae sibi obversae, viri foeminaeque, libras IV [1,870 kg]

M: Tertia binas facies viri feminaeque in medio tantum sociabat, non nisi librarum quatuor.

11

Lagena habens diversas formas bestiarum, quae apparebant fuisse inauratae. 8 lib. [3,740 kg]

11

W: Lagena sigillata, cum auratis belluarum emblematis, libras IX [4,210 kg]

M: Lagena auratis belluarum emblematis.

12

Item ein emmer habens diversas formas venationis et hominum, etiam apparebant fuisse inauratae. 11 lib. [5,150 kg]

12

W: Situla auratis ferarum hominumque simulachris aspera, libras XII [5,610 kg]

M: Situla aureis hominum et ferarum simulacris aspera.

13

Item ein kessel, quo usi ad aquam inferendam pro vino refrigerando. 8 lib. [3,740 kg]

13

W: Ahenum sine ullâ caelaturâ, libras VIII.

M: Ahenum rudioris operae.

14

adiacebat cochlear argenteum ad aquam hauriendam. pond. $3\frac{1}{2}$ lib. [1,640 kg]

14

W: Haustum cum manubrio, ex solido argento, rudissimi operis, libras III et semis.

M: haustum . . . rudioris operae.

15–22

8 silberen Schalen ad bibendum vinum habentes insculptas diversas formas ferarum. pond. 20 lib. [9,350 kg : 8 = 1,170 kg]

15–22

W: Octo item aliae lances fusiles, et sine ambiente coronâ plusculum concavae, intus poeticis emblematis, exterius parergis decoratae, libras XX.

M: lances fusiles octonae aliae, sine corona, magis concavae repertae, quae poeticis emblematis interiore facie, exteriore variis parergis ornabantur.

23–30

Item 8 minoris formae habentes etiam figuras dearum. 10 lib. [4,680 kg : 8 = 0,580 kg]

23–30

W: Alii item octo catini parvuli, libras X.

M: catini totidem [wie 15–22], sine ansulis.

31–36

Item 6 intermediae formae cum operculis. 13 lib. [6,080 kg : 6 = 1,010 kg]

31–36

W: Phialae sex cum operculis, ornatu nullo, libras XIV [6,550 kg : 6 = 1,090 kg]

M: phialae sex cum operculis, ornatu nullo.

37–41

Item una in formam naviculae [37]

et quatuor ampullae oblongae in quibus figurae dearum videntur (uti ex Lipsio, et aliis antiquitatum scriptoribus collegimus) usi ad thus, et odoramenta offerenda [38–41]. ponderabant 20 lib. [9,350 kg]

37–41

W: Cymbrum (für cymbium) vel vasculum in modum naviculae [37]; ampullae quatuor oblongae sine ansis, angusti oris, sed amplâ crepidine, quarum duae sigillatae et auratae [38/39], duae purae [40/41], libras XXI [9,820 kg]

M: ampullae quatuor angusti oris, sed amplae crepidinis [38–41], quibus cymbium naviculae specie [37] adiunctum erat.

42–46

Duae figurae canum [42/43], et duae figurae Dearum [44/45] cum aliis confractis diversis [46] ponderabant 17 lib. [7,950 kg]

42–46

W: panterulae duae cum catenulis collo innexis [42/43], et statuae (an idola?) duae [44/45], fragmenta salinorum [46], libras XVIII [8,420 kg]

M: –

47

Instrumentum aliquod tortum et in diversas extrahi poterat partes, in quem tamen usum vix potuimus assequi. ponder. 10 lib. [4,680 kg]

47

W: Instrumentum opere fuso, et emblematis varie in quatuor plagas contortile et plicatile, ut videbatur, variae magnitudinis, sustinendis [Abschriften: et emblematis sustinendis in quatuor plagas contortile et plicatile, ut videbatur], libras X.

M: –

48/49

2 parvae scutellae, in quibus apparent imagines S. Petri et Pauli (hae solae Christianorum fuisse testantur alia omnia ethnicorum). pond. 2 lib. [0,940 kg : 2 = 0,470 kg] (Zusatz am Rand wohl von gleicher Hand:.) has reservavimus

48/49

W: Disci parvi duo per intervalla aurati, modice in medio depressi, qui recentioris operis quam superiora iudicabantur, in utriusque margine e regione quatuor capita caelata sibi respondebant cum epigraphe: PETRVS, PAVLVS, IVSTVS, HERMES. Interius caput radiatum, ut sanctorum solent, effulgebat, libras II.

M: Disci gemini recentioris videbantur operis, quorum margines caelati e regione quatuor exhibebant capita [ut sanctorum solent: G] radii illustrata cum epigraphe: Petrus, Paulus, Justus, Hermes.

Masen deutet mit den *Gesta Treverorum* das Geschirr als Hochzeitsgabe für Audentia und Nicetius (Nr. 6) und bringt als Argument das auf Nr. 10 abgebildete Paar und „die nach der Sage dargestellten Figuren von Perseus und Andromeda“. Leider sagt er nicht, auf welchem Gefäß diese mythischen Gestalten vorkamen, es könnte sich um Nr. 9 oder die von ihm nicht beschriebene Nr. 1 handeln. Wiltheim betont, daß davon in seiner Vorlage nicht die Rede ist; also war sie schon unvollständig. Masen und die *Gesta Treverorum* datieren den Schatz in die Zeit, „wo die Kaiser in Trier residierten“, also ins 4. Jahrhundert. Damit haben sie im großen ganzen recht.

Die beiden christlichen Platten (Nr. 48/49) hielt schon die gemeinsame Textvorlage für spätere Arbeiten. Wiltheim setzt sie wegen der – wie er glaubt (*ita interpretor*) – Christusdarstellung in der Mitte ins spätere 5. Jahrhundert, weil erst damals der Strahlenkranz aufgekommen sei. In die gleiche Zeit falle auch die Vergrabung wegen der Germaneneinfälle. Dieser Zeitansatz liegt eher zu spät.

Über das Schicksal des so reichen und bedeutenden Silberschatzes gibt der Autor des Manuskriptes die detailliertesten Angaben. Er berichtet, wie mit Hilfe des „d. mag. Richardus Weer aurifabrorum praefectus“ das Geschirr zerstückelt und eingeschmolzen (*magnam partem confregimus, et laminas fudimus*), danach in Köln verkauft wurde. Das geschah heimlich (*secreto*); denn der kurtrierische Landesherr hatte das verbrieftete Recht, „unter der Erde verborgene Schatzfunde . . . für sich zu beanspruchen und in Besitz zu nehmen“^{7a}. Die erste Sendung ging am 3. Januar 1629 ab und war 302 Mark 11 Lot oder 151 Pfund 11 Lot schwer; sie erbrachte nach Abzug der Auslagen 2632 Reichstaler. Die zweite Sendung wog 182 Mark 14 Lot und erbrachte am 13. Januar 1630 (so, ob richtig?) 1461 Reichstaler. Die Summe von insgesamt 484 Mark (= 242 Pfund) 25 Lot entspricht 113,550 kg. Nur die beiden Platten mit Heiligendarstellungen (Nr. 48/49) behielt man nach dem Inventar zurück – wohl aus Pietät. Zählt man deren Schätzwert von 2 Pfund dazu, also etwa 0,940 kg, beträgt das Gesamtgewicht des Fundes nach damaliger Rechnung fast 245 Pfund, nach heutiger etwa 114,500 kg Silber. Für das verkaufte Silber erhielt man 4093 Reichstaler, die „für die Küche“ verwendet wurden (*quae summa in usum culinae exposita*).

Wiltheim, Masen und die *Gesta Treverorum* runden auf 4000 Reichstaler ab. Sie bringen zum Schicksal dieses Schatzes weitere Kommentare, für die die nüchterne Abrechnung des Trierer Manuskriptes keinen Raum hat. Masen berichtet 1670, daß durch den Fund die Gebete der Jesuiten, Gott möge ihnen aus ihrer finanziellen Not heraushelfen, eine wunderbare Erhöhung fanden. In seinem Buch von 1676 fügt er jedoch bedauernd hinzu: „Er hätte einen viel höheren Preis erbracht, wenn er unverseht mit seinen Figuren in die Hände der (Kur?-)Fürsten gelangt wäre. So aber ist er sinnlos eingeschmolzen worden, um der drängenden Not abzuhelfen, die nicht immer des besten Entschlusses fähig ist.“

Alexander Wiltheim weiß nur noch von der Existenz einer der beiden nicht abgegebenen Heiligenplatten; sie diente als Meßgerät einer nicht genannten Kirche (*sacra alicuius templi supellex*). Er, der begeisterte Erforscher römischer Denkmäler, beklagt den Verlust mit bewegten Worten: „Übrigens ist dieses ganze Geschirr, wie sehr es auch nicht nur zu beschreiben, sondern auch zu zeichnen würdig war⁸, eingeschmol-

^{7a} Privileg Kaiser Karls IV. vom 31. Mai 1376; gedruckt bei J. N. Hontheim, *Historia Trevirensis* II (Augsburg/Würzburg 1750) 271a (Hinweise von H. W. Kuhn und R. Laufner).

⁸ Der 1633 in Wettingen, Schweiz, aufgefundene Silberschatz wurde wenigstens gezeichnet: Chr. Simonett, *Ztschr. f. Schweizerische Arch. u. Kunstgesch.* 8, 1946, 1 ff.

zen – was für ein Material von verschiedener Gefäßform, von so vielen Darstellungen (sigilla), so vielen Medaillons (emblemata) und Bildern (simulachra) wurde uns ent-rissen, das wir hätten wissenschaftlich bearbeiten können.“ Die Sorgfalt der Verber-gung, so endet er, brauchten wir nicht zu bereuen, wenn die Finder nicht den Schatz vernichtet hätten. „So müssen wir inzwischen die Bilder der herrlichen Gefäße in alle Ewigkeit vergeblich zurücksehnen.“ Dem ist nichts hinzuzufügen.

Bemerkungen zu den Fundstücken

Die folgenden Bemerkungen zu den Texten sind von einem erschöpfenden Kommen-tar weit entfernt. Sie wollen lediglich Kompetentere zu einer intensiveren Unter-suchung anregen. Dabei werden folgende Literaturabkürzungen benutzt:

Kaiseraugst: R. Laur-Belart, Der spätrömische Silberschatz von Kaiseraugst. Katalog (Augst 1963).

Mildenhall B.: J. W. Brailsford, The Mildenhall Treasure (London 1947).

D.: T. Dohrn, Mitt. Dt. Arch. Inst. 2, 1949, 67 ff.

Traprain: A. O. Curle, The Treasure of Traprain (Glasgow 1923).

Dalton: O. M. Dalton, Cat. of Early Christian Antiquities in the . . . Brit. Mus. (London 1901).

Kent/Painter: J. P. C. Kent/K. S. Painter, Wealth of the Roman World Katalog (Lon-don 1977).

La Baume: P. La Baume, Römisches Kunstgewerbe (Braunschweig 1964).

Matzulewitsch: L. Matzulewitsch, Byzantinische Antike (Berlin/Leipzig 1929).

Overbeck: B. Overbeck, Argentum Romanum (München 1973).

Schindler: R. Schindler, Führer durch das Landesmuseum Trier (Trier 1977).

Strong: D. E. Strong, Greek and Roman Gold and Silver Plate (London 1966).

1/2

Rechteckige Schalen mit Götterszenen in der Mitte sind die Corbridge Lanx (Strong Taf. 61) und das Ariadne-Tablett aus Kaiseraugst (Kaiseraugst 3). Beide haben aber einen abgesetzten Horizontalrand, während die Formulierung *crepido sine limbo* (T) = *ora* (W) wohl auf einen nicht selbständig ausgebildeten Rand hindeutet, im Gegensatz zu *limbus* (T Nr. 3, 6) = *crepido* (M Nr. 6, W Nr. 7, 10).

3

Das angebliche Kaiserbild in der Mitte der runden Schale war – im Gegensatz zu den Kaiserschalen in München (Overbeck 1–3, Kent/Painter 1–3) und den Constantius-Tellern in Leningrad (Matzulewitsch Taf. 24/25) – nicht mit einem Namen versehen. Der Schmuck des vergoldeten Haares (*caesaries*) spricht gegen eine Kaiserdarstellung.

4/5

4 hatte keine bildliche Darstellung (T), kann also 3 ähnlich (W) nur in der Form gewesen sein. Da 5 wie 4 geschmückt war (W), müßten beide ein Ornament gehabt haben. Wo aber bleiben dann die unverzierten (*puri operis*) Schalen, die M am Anfang seiner Liste erwähnt?

6

Die runde Schale hat einen betonten, wohl horizontalen Rand: *Limbus* (T) = *crepido* (M), wie die Schalen aus Mildenhall 7–10 B. = IV–VIII D. (Kent/Painter 60–63); diese vier Schalen haben auf dem Rand vier Bilder, Nr. 7 B. = VI D. als Mittelbild eine

Jagdscene in erhabener Technik. Strong (172 f.) vergleicht unser Exemplar mit einem Teller des Schatzes von Berthouville in der Absicht, es in die mittlere Kaiserzeit zu datieren. Dagegen aber spricht die Widmung Audentia Nicetio.

Wie von den beiden eingravierten Namen des Kästchens vom Esquilin-Schatz (Dalton 304, Kent/Painter 88) wenigstens eine Person bekannt und datierbar ist und wie bei dem Namen auf einem Teller des Schatzes von Karthago (Dalton 358, Kent/Painter 100) jedenfalls die Familie faßbar ist, so wird man auch hier nach historisch bekannten Trägern der Namen Audentia und Nicetius suchen.

Im Jahre 385 war ein Nicetius (oder Vincentius) praefectus annonae⁹; etwa zur gleichen Zeit lebte ein Virius Audentius Aemilianus, der consularis Campaniae und proconsul Africae war¹⁰. Vermutet man in diesen senatorischen Familien die Personen der Trierer Schüssel, kommt man etwa in die Zeit der eben genannten Schatzfunde und des Silbers von Mildenhall. Die Unsicherheiten sind freilich groß.

Um die Mitte des 5. Jahrhunderts wurde ein Flavius Nicetius, der aus der Auvergne stammte, unter dem praefectus praetorio Galliarum in Arles vir spectabilis¹¹. Mit ihm sicher verwandt war ein anderer Nicetius¹², dessen Erbe im Jahre 471 ein Avitus war, der ebenfalls in der Auvergne lebte¹³. Mit diesem wieder „nahe verwandt“ war der spätestens 494 inthronisierte Bischof Avitus von Vienne¹⁴, seine Mutter hieß Audentia¹⁵. Es ist verlockend, unter diesen Personen oder doch in diesen senatorischen Adelsfamilien Galliens Spender und Empfänger des Geschenkes zu suchen; nur möchte man die Schale ungern so spät ansetzen. Den Nicetius, der um die Mitte des 6. Jahrhunderts Bischof von Trier war, wird man nicht nur aus chronologischen Gründen außer Betracht lassen dürfen.

7

Was die exesa ars ist, soll die deutsche Beifügung geest erklären (T), die leider selbst nicht sicher deutbar ist. Sollte die Erklärung „geätzt“ richtig sein, würde sie der Beschreibung insculpta (W), wörtlich genommen, widersprechen. Bei den Köpfen mit Mauerkronen (W) wird es sich um Stadtpersonifikationen handeln, sicher nicht um die der beiden spätantiken Hauptstädte, da diese einen Helm tragen, wie z. B. die Figuren vom Esquilin (Dalton 332–335, Kent/Painter 97). Bei den flexus contorti (W) auf dem Rand denkt man an Flechtbänder oder an Rankenornamente, wie auf den Schalen Mildenhall 11/12 B. = XI/XII D., vgl. 5 B. = VIII D.

Auf der Rückseite hatte die Schale eine Besitzer- und eine Gewichtsangabe, vermutlich gepunzt. Die 16 römischen Pfund = 5,230 kg geben mehr als das Doppelte von dem an, was das Exemplar bei der Auffindung wog; es war also bei der Verbergung nicht mehr komplett.

8/9

Falls die Bezeichnung circumcirca (T) = margo (W) bedeutet, daß kein abgesetzter Rand vorhanden war, wäre etwa der Teller Mildenhall 1 B. = I D. zu vergleichen, dessen Dekor aus Mittelbild und umlaufendem Fries besteht.

⁹ A. H. M. Jones, *The Prosopography of the Later Roman Empire I* (Cambridge 1971) 629.

¹⁰ Jones a. a. O. (Anm. 9) 22.

¹¹ K. F. Stroheker, *Der senatorische Adel im spätantiken Gallien* (Tübingen 1948) Nr. 258.

¹² Stroheker a. a. O. (Anm. 11) Nr. 257.

¹³ Stroheker a. a. O. (Anm. 11) Nr. 59.

¹⁴ Stroheker a. a. O. (Anm. 11) Nr. 60.

¹⁵ Stroheker a. a. O. (Anm. 11) Nr. 45.

10

Das Exemplar hat einen betonten, breiten Rand, wie z. B. eine Schale in Leningrad (Matzulewitsch Taf. 6), vgl. auch die Berliner Diana-Schale (Strong Taf. 62 B). Daß die beiden Köpfe ein Kaiserpaar darstellen, ist nur eine Vermutung von T.

11

Die Flasche könnte denjenigen von Traprain (Traprain 1 ff.) ähnlich gewesen sein, vgl. auch den Schatz von Water Newton (Kent/Painter 26). Das schlankere Exemplar vom Esquilin-Fund (Dalton 306, Kent/Painter 90) hat als Dekoration auch Tiere. Den Traprain-Flaschen mit Halswulst¹⁶ ähnlich ist übrigens eine Trierer Silberkanne (Schindler Abb. 242, La Baume Abb. 33).

12

Zum Eimer verweist schon Willers¹⁷ auf silberne Eimer vom Hemmoorer Typ, ebenso Strong 176, der überdies an Friese mit Tieren und dionysischen Figuren auf bronzenen Exemplaren des Typs erinnert. Nach diesen überzeugenden Parallelen stammt der Trierer Eimer aus der mittleren Kaiserzeit. Vielleicht aber sollte nicht vergessen werden, daß es auch spätantike Eimer, und zwar konischer Form, gibt (Matzulewitsch Taf. 44–46).

13/14

Die Schöpfkelle könnte nach T zu Kessel Nr. 13 gehört haben, darauf deutet auch die Formulierung bei M: *haustrum ahenumque rudioris operae*. Man könnte bei Nr. 14 an eine Kasserolle (vgl. Kent/Painter 106) oder eine Griffschale (vgl. Kent/Painter 94) denken.

15–22

Die Schalen ohne ausgeprägte Randbildung (W, M) haben einen (zentralen) Innen- und einen (umlaufenden) Außendekor wie die Herkules-Schale von Traprain (Traprain 36); auf ihr finden sich auch die für Trier bezeugten wilden Tiere (T) als Außenfries.

23–30

Man könnte an Tassen mit Horizontalrand denken, wie sie mit Perlkranz (Overbeck 8, Traprain 22–27) und ohne Perlkranz (Overbeck 9, Kaiseraugst 15) bekannt sind; ein Exemplar der zweiten Art befindet sich auch in Trier (Schindler Abb. 242).

31–36

Die Schalen mit Deckel wird man sich in der Form wie das Exemplar von Mildenhall 5/6 B. = VIII D. vorstellen dürfen. Eine Schüssel aus dem Schatz von Karthago (Strong Taf. 66 A, Kent/Painter 101) wird als Parallele nicht in Frage kommen, da ein so hoher Fuß der Erwähnung würdig gewesen wäre¹⁸.

37

Ein Gefäß in Form eines Schiffchens ist auch das Glas von St. Aldegund (La Baume Taf. XI), aber *navicula* ist für die geistlichen Autoren unserer Berichte nicht ein Kahn, sondern das Weihrauchschiffchen¹⁹. Nach M scheint das Gefäß mit den folgenden Fläschchen zusammengehört zu haben.

¹⁶ Zum Typ H. von Petrikovits, Trierer Zeitschr. 32, 1969, 323 ff.

¹⁷ H. Willers, Die römischen Bronze-eimer von Hemmoor (Hannover/Leipzig 1901) 178 ff.

¹⁸ Noch höher ist der Fuß eines Deckelkelches aus Viminacium: F. Baratte, *Starinar* 26, 1975, 38 mit Taf. 2, 6.

¹⁹ Nach J. Braun, *Das christliche Altargerät* (München 1932) 634, erst seit dem 13. Jahrhundert verwendet (freundlicher Hinweis von Prof. B. Fischer).

38–41

Die Fläschchen hatten nach der Beschreibung bei W und M einen engen Hals und einen breiten Rand. Danach könnten sie die Form eines Alabastrums gehabt haben, aber „genau entsprechende Gefäßchen kennen wir aus dem römischen Bereich nicht“²⁰. Wie die Verbindung zum Weihrauch (T) gemeint ist, könnte das Zitat von Justus Lipsius (1547–1606) klären; der Versuch mißlang jedoch, die Passage in seinen Werken zu finden. Die Fläschchen waren teils verziert, teils glatt (purae: W).

42–46

Bei den Statuetten von Göttinnen ist an die Venus von Kaiseraugst (Kaiseraugst 23, Kent/Painter 86) zu erinnern, ebenso an die vier Stadt-Personifikationen vom Esquilin (Dalton 332–335, Kent/Painter 97), die freilich dienende Funktion hatten. Die geschnittenen Panther (W, Hunde nach T) könnten zu einem Wagen fahrenden Bacchus gehört haben.

47

Das nach vier Seiten drehbare und faltbare Gerät vermag ich ebensowenig zu erklären wie T. Die Beschreibung bei W war schon so kompliziert, daß seine Abschreiber sie für fehlerhaft hielten. An Klappstisch oder Kandelaber wird man nicht denken dürfen, da solche Objekte sicherlich im 17. Jahrhundert identifiziert worden wären.

48/49

Teller mit einem nimbierten Kopf in der Mitte (W vermutet hier wohl richtig die Darstellung Christi) und vier gegenständig (e regione: W, M) angebrachten Heiligenköpfen am Rand, deren Namen beigeschrieben sind. Die Apostelfürsten Petrus und Paulus bereiten keine Schwierigkeit, anders ist es mit Hermes und Justus. Theoretisch gibt es zwei Möglichkeiten der Deutung. Beide Namen begegnen in den Paulusbriefen, Hermes (Röm. 16, 14) und Jesus Justus (Kol. 4, 11), wurden daher später als Heilige verehrt²¹. Andererseits sind Märtyrer dieses Namens für Rom bezeugt: Hermes von Rom, beigesetzt und verehrt in der Katakomben S. Ermete, und ein Justus von Rom, der kaum bekannt und vielleicht apokryph ist²². Nun findet man die Namen Justus und Sustus aber häufig auf frühchristlichen Goldgläsern²³, oft zusammen mit den Apostelfürsten²⁴, aber auch mit anderen Personen des Neuen Testaments und römischen Heiligen. Dabei kommen – von unsicheren Fragmenten abgesehen²⁵ – der Paulusschüler Timotheus²⁶ und der Papst Julius²⁷ nur in Verbindung mit Justus oder Sustus, der römische Märtyrer Hippolytus²⁸ nur in Verbindung mit

²⁰ W. Hilgers, Lateinische Gefäßnamen (Düsseldorf 1969) 96 Anm. 467.

²¹ Lex. d. christl. Ikonographie VI 504 unter Hermes von Philippopolis und VII 257 unter Justus von Eleutheropolis.

²² Lex. (Anm. 21) VI 510 und VII 257.

²³ Ch. R. Morey-G. Ferrari, The Gold-Glass Coll. of the Vatican Library (Rom 1959) Nr. 55, 74, 102, 240, 250, 258, 278, 313, 340, 344, 360, 361, 363. – H. Vopel, Die altchristl. Goldgläser (Freiburg 1899) Nr. 416: Sustus. – Morey-Ferrari Nr. 105: . . . ustus. Nr. 288, 291, 364. – H. Vopel Nr. 421: Justus. – Die „verschollenen“ Goldgläser Vopel Nr. 295 (Sustus) und 378 (Justus) sind nicht unverdächtig und hier nicht berücksichtigt.

²⁴ Morey-Ferrari a. a. O. (Anm. 23) Nr. 105, 240, 250, 291, 344, 360, 364.

²⁵ Morey-Ferrari a. a. O. Nr. 38 (Timotheus und Hippolytus), 352 und Vopel a. a. O. (Anm. 23) Nr. 384 falls echt, 417 (Timotheus).

²⁶ Morey-Ferrari a. a. O. (Anm. 23) Nr. 55, 74, 258, 313, 344, 364.

²⁷ Morey-Ferrari a. a. O. Nr. 102, 105, 291, 360. – Vopel a. a. O. (Anm. 23) Nr. 308 ist wohl identisch mit Morey-Ferrari Nr. 102.

²⁸ Morey-Ferrari a. a. O. Nr. 240, 278, 344. – Zu Vopel a. a. O. Nr. 295 s. Anm. 23.

Sustus vor. Eines der Beispiele mit Sustus und Hippolytus ist das einzige erhaltene Goldglas, auf dem Hermes erscheint²⁹.

Sustus ist die Vulgärform für Xystus; so hießen Päpste, unter denen Xystus (Sixtus) II. als Märtyrer besonders verehrt wurde. Man möchte daher argwöhnen, daß sich unter Justus die gleiche Person wie Sustus verbirgt. Dann wäre es um so deutlicher, daß auf den Trierer Silbertellern Personen vereinigt sind, die nicht durch das Band des Neuen Testaments, sondern durch die Heiligengeschichte der Stadt Rom zusammengehalten werden.

Exkurs zu einem spätantiken Münzschatz vom Neutor

Zu Anfang wurde Alexander Wiltheims kurze Erwähnung eines Schatzes von Münzen Konstantins d. Gr. und seiner Söhne mitübersetzt, der zwischen 1623 und 1652 am St. Matthias-Tor zutage kam. Über einen Fund gleichartiger Münzen, die am 5. Juni 1635 am Neutor herausgehackt wurden, berichtet ein zeitgleicher Autor in einer Publikation, in der man nicht danach suchen würde³⁰. Es ist ein eingeschobenes Kapitel über „Halbunzenschwere Silbermedaillons aus einem Trierer Schatz“ in des gelehrten Arztes Jean-Jacques Chiflet Werk über das 1653 entdeckte Grab König Childerichs I. (Anastasis Childerici I. Francorum regis . . ., Antwerpen 1655, 284 ff.). Beide Male handelt es sich um den gleichen Schatz, wie man unschwer erkennt, wenn man die beiden Texte vergleicht und dabei berücksichtigt, daß das Neutor am Südrand der mittelalterlichen Stadt zur Abtei St. Matthias führt.

Wiltheim (ed. Neyen) p. 120

Praetermitto thesauros Treviris saepe erutos, illum etiam eximium, qui ad portam D(ivi) Mathiae Philippo Christophoro principe inventus est, dives aureâ argenteâque Constantini maximi ejusque liberorum majoris formae monetâ.

Chiflet p. 285

Inde (von der Altport in den Kaiserthermen) ad Mosellam tendentibus occurrit alia (sc. porta), quae Nova dicitur, cui lunatum aggerem Franci apposuerant³¹; quem cum Cerfontanus noster reparandum curaret anno MDCXXXV. puella quaedam inter operas ligone (Hacke) terram fodiens, die quintâ Junij latentem ollam offendit, p(a)eneque comminuit totam; ex quâ nummos effusus Praefectus operis colligi, et ad Cerfontanum deferri iussit.

Aurei erant et Argentei, Constantinianae familiae omnes, quorum ectypa quamplurima communicarunt mecum harum rerum periti indagatores R(everendus) P(ater) Alexander Wilthemius e Soc(ietate) Jesu, et V(ir) C(larissimus) Ioannes Henricus Bergerotius, Dominus Bertrangiae, cognatus meus.

Nach der ausführlichen Schilderung der Fundgeschichte bringt Chiflet keine genaueren Angaben über Anzahl und Art der Münzen, sondern beschränkt sich darauf, je zwei „Medaillons“ von Constans und Constantius II. abzubilden (S. 286) und mit geradezu überquellender Gelehrsamkeit zu kommentieren. Sie sind aus

²⁹ Morey-Ferrari a. a. O. Nr. 278 (auch der vierte, Felix, ist ein römischer Heiliger).

³⁰ Den Hinweis fand ich bei V. Zedelius, Spätkaiserzeitlich-völkerwanderungszeitliche Keramik und römische Münzen von Laatzten (Hildesheim 1974) 30. Dem Autor ist auch für Fotokopien des barocken Werkes zu danken.

³¹ Zur von den französischen Eroberern (1632–1635) am Neutor angelegten mondsichelförmigen Befestigung: G. Kentenich, Geschichte der Stadt Trier (Trier 1915) 499.

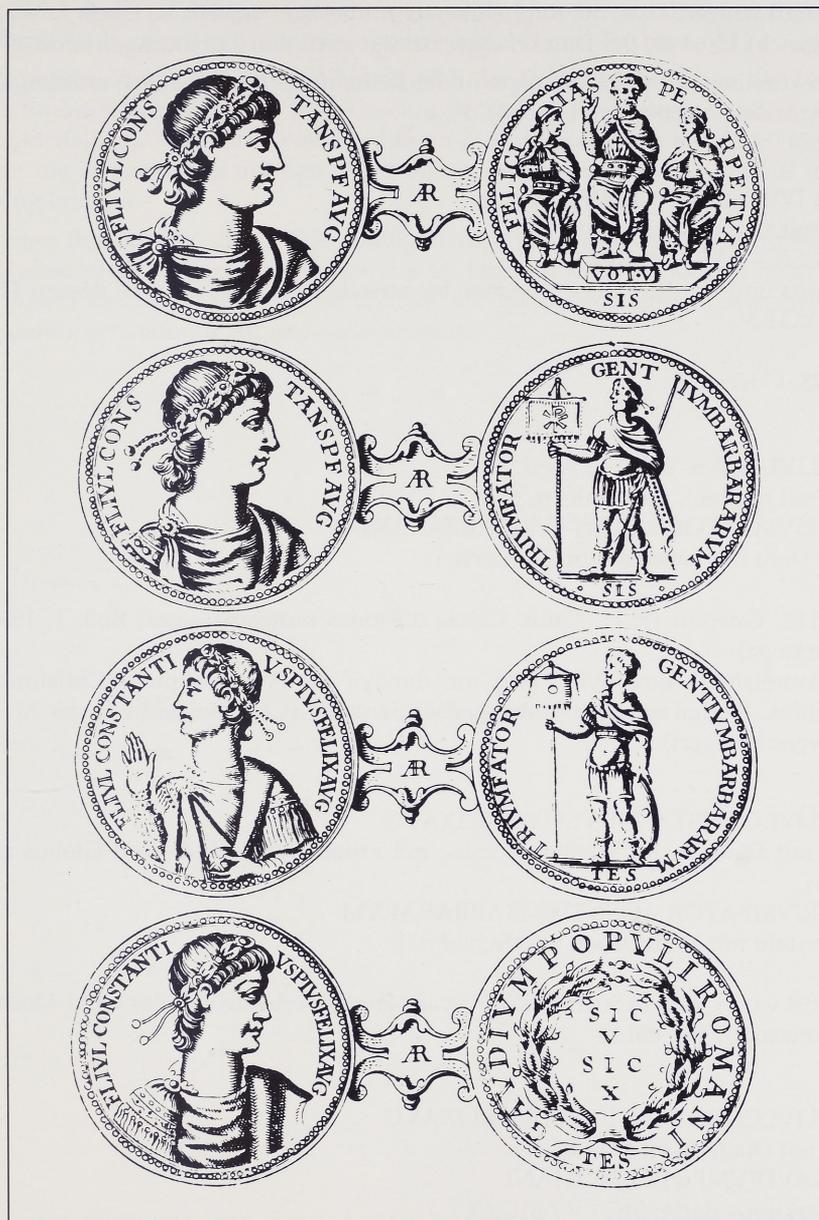


Abb. 1 Silbermünzen vom Neutor in Trier, nach Chiflet. M. 1:1

Silber und wiegen – wie die Kapitelüberschrift besagt – jeweils $\frac{1}{2}$ Uncia = $\frac{1}{24}$ Libra (Sollgewicht 13,64 g), der Durchmesser beträgt nach den Zeichnungen rund 37 mm. Wir beschreiben die vier Exemplare in der Reihenfolge der erfreulich exakten Abbildung von oben nach unten (Abb. 1).

1.

Vs.) FLIVLCONS-TANSPFAVG

Büste mit Diadem, im Mantel n. r.

Rs.) FELICI-TAS – PE-RPETVA

Constans und Constantius II. thronen beiderseits Konstantins I., auf dessen Thronstufe: VOT.V

SIS

Coh. 28, Gnechi 3

2.

Vs.) FLIVLCONS-TANSPFAVG

Büste mit Diadem, im Mantel n. r.

Rs.) TRIVMFATOR – GENT-IVMBARBARARVM

Kaiser steht mit Labarum und Lanze n. l.

.SIS.

Coh. 112, Gnechi 18; H. Cahn, *Cercle d'Études numismatiques*, Bull. 1, 1964, 44 (Kaiseraugst)

„hoc numismate quantivis pretij me donavit vir Ampliss(imus) Christophorus Binsfeltius, Regius apud Luxemburgenses Senator“ (Chr. Binsfeld war mit Al. Wiltheim verschwägert).

3.

Vs.) FLIVLCONSTANTI-VSPIVSFELIXAVG

Büste mit Diadem, im Mantel n. links, mit erhobener Rechten und Globus in der Linken

Rs.) TRIVMFATOR – GENTIVMBARBARARVM

Kaiser steht mit Feldzeichen und Schild n. l.

TES

Coh. 194 var., Gnechi 50 (Büste n. r.) var.; zur Kaiserbüste vgl. das Gold-Medaillon des Constans, Gnechi 13

4.

Vs.) FLIVLCONSTANTI-VSPIVSFELIXAVG

Büste mit Diadem, im Mantel n. r.

Rs.) GAVDIVMPOPVLIROMANI

Lorbeerkranz, darin: SIC / V / SIC / X

TES

Coh. 85 var., Gnechi 33 (IVL fehlt versehentlich) var.; Rückseite wie die parallele Prägung des Constans, Coh. 33, Gnechi 5

„Hunc servat R(everendus) P(ater) Otho Zylus, sed fractum rutro (Schaufel) ad oram dextram“.

Der ganze Schatz ist verschollen. Das ist um so bedauerlicher, als sich schon unter den vier abgebildeten Münzen zwei Varianten befinden, die bei Gnechi nicht verzeichnet

sind. Nr. 1 und 4 sind wegen der Quinquennalien in die Zeit 337/338 zu datieren³², Nr. 2 und 3 nur ungefähr in die Spanne zwischen 340 und 350 bzw. 352³³.

Eine ähnliche Zusammensetzung hinsichtlich der Prägeherren haben die Münzen des berühmten Silberschatzes von Kaiseraugst, der 17 dem Trierer Fund vergleichbare „Medaillons“ enthält³⁴. Wie bei diesem möchte man auch bei dem Hort vom Neutor die Deponierung mit den Unruhen um den Usurpator Magnentius in Verbindung bringen.

Wiltheims Bemerkung, daß in Trier häufig Schätze gefunden werden, wird bestätigt durch allzu kurze Notizen bei Autoren des 16. Jahrhunderts, bei Johann Enen (1514) und Simon Reichwein (1550)³⁵. So können wir wenigstens ahnen, wie viele und bedeutende Schatzfunde für uns verloren sind.

³² H. Mattingly, *Proceedings of the Brit. Acad. in Rome* 37, 1953, 231 f.

³³ Rs. nicht bei Konstantin II. und noch bei Magnentius: Gnechi 5 = P. Bastien, *Le Monnayage de Magnence* (Wetteren 1964) Nr. 346.

³⁴ H. Cahn, *Jahrb. d. Schweiz. Ges. f. Urgesch.* 151, 1964, 115 f. – R. Laur-Belart, *Der spätrömische Schatzfund von Kaiseraugst* (Augst 1963) 34 f.

³⁵ *Landeskundl. Vierteljahrsbl.* 14, 1968, 68 f.